Nr. 263. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 10. Juni 1891.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

C. H. Berlin, 9. Juni 1891.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

99. Sitzung vom 9. Juni.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Am Ministertische: Herrfurth, Graf von Zedlitz, von Heyden und Kommissare.

Das Haus genehmigt zunächst in dritter Berathung die drei Gesetzentwürfe, betreffend die Heranziehung der Fabriken zu Vorausleistungen für den Wegebau in den Provinzen Brandenburg, Schleswig-Holstein und in der Rheinprovinz und tritt alsdann in die Berathung des Antrages des Abgeordneten Walther (freik.) und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Beseitigung der durch die Hochwasser im Sommer und Herbst des Jahres 1890 herbeigeführten Verheerungen.

Der Antrag bezweckt die Ausdehnung des Gesetzes vom 13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verhandlungen auf diejenigen Verheerungen, welche durch die Hochwasser im Sommer und Herbst des Jahres 1890 entstanden sind.

Abg. von Bodenhausen (kons.) beantragt einen Zusatz hierzu, wonach die bewilligten Mittel auch zu Flußregulirungen verwendet werden können, welche sich in Verbindung mit den angeordneten Maßregeln als nothwendig ergeben.

Abg. v. Huene u. Gen. beantragen: an Stelle der vorstehenden Anträge einen Gesetz-Entwurf anzunehmen, dessen einziger Paragraph dahin lautet:

„Die Gesetze vom 13. Mai 1848 und vom 8. Mai 1889, betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch Hochwasser im Frühjahr — beziehungsweise im Sommer — 1888 herbeigeführten Verheerungen werden auf die Beseitigung derjenigen Verheerungen ausgedehnt, welche durch die Hochwasser im Sommer und Herbst 1890 und im Frühjahr 1891 herbeiführt worden sind.“

Abg. Barth (frk.) rechtfertigt den Antrag Walther unter Hinweis auf die Schäden, welche die Hochwasser der Saale und Elbe im vorigen Jahre angerichtet haben. Nach Ablauf der Hochwasser seien über 100 Hektare Land durch Versandung völlig verwüstet worden. Der in der Elbniederung dadurch angerichtete Schaden belaufe sich auf 2½ Millionen Mark; an Privatspenden seien ca. 150,000 Mark eingegangen, wobei von keiner Hülfe die Rede sein könne. Für die Wiederherstellungsarbeiten an den Deichen ꝛc. seien etwa 3,700,000 Mark zu verwenden und es fragt sich, woher diese Kosten genommen werden sollen. Ein Einschreiten des Staates sei hier dringend nothwendig. Es würde sich nur darum handeln, daß die Gelder zinsfrei hergegeben würden. Auch die Saale habe große Verheerungen herbeigeführt; er erinnere nur daran, daß die Saalebrücke in Kösen, die seit 800 Jahren jedem Wasseransturm widerstand, im vorigen Jahre eingestürzt sei. 147 Familien seien in Kösen durch Häusereinsturz obdachlos geworden. Die Schäden in der Saaleniederung erreichen die Summe von 1 Million. In den angrenzenden sächsischen Herzogthümern habe der Staat mit Bereitstellung von Geldmitteln eingegriffen, der preußische Staat dürfe nicht zurückbleiben und von diesem Gesichtspunkte aus sei der Antrag Walther gestellt worden.

Minister des Innern Herrfurth erkennt an, daß die Hochfluthen im vorigen Jahre sehr verheerend gewirkt hätten. Staatsmittel seien gewährt und noch weiter in Aussicht gestellt. Mit der Tendenz der Anträge sei die Regierung einverstanden, den darin vorgeschlagenen Weg aber halte sie nicht für den richtigen. Aus den Gesetzen von 1888 und 1889 seien Mittel nicht mehr disponibel, wie die Anträge voraussetzen. Zwar seien 11 Mill. weniger ausgegeben worden, aber das Recht der Regierung, für jene Zwecke eine Anleihe aufzunehmen, sei nunmehr erloschen und nur auf dem Wege einer neuen Anleihe, für welche ein neues Gesetz nothwendig sei, könnten disponible Summen aufgebracht werden. Außerdem träfen die in dem Gesetz von 1888 festgesetzten Voraussetzungen für die Gewährung von Staatsunterstützungen nicht mehr zu. Die Erfahrungen, welche man gemacht habe, hätten bewiesen, daß derartige weitgehende staatliche Beihülfen in wirthschaftlicher und moralischer Hinsicht nicht nützlich wirkten, daß die Privatwohlthätigkeit ausreiche und daß der Staatssäckel nur zur Verstärkung und Verbesserung von Deichanlagen in Anspruch zu nehmen sei. Er bitte deshalb, die Anträge abzulehnen. Was innerhalb der bezeichneten Grenzen geschehen könne, sei geschehen, und werde noch ferner geschehen; reichten die vorhandenen Mittel nicht aus, so werde die Regierung neue Mittel im Etat beantragen.

Abg. Burghardt-Lauban (natl.) steht den Anträgen sympathisch gegenüber. Daß ein Nothstand, dem abgeholfen werden müsse, vorliege, könne nicht bestritten werden.

Abg. v. Koseritz (freikons.) befürwortet die Annahme des Antrages Walther. Die in früheren Fällen gemachten Erfahrungen könnte die Regierung verwerthen. Bei der Stellung, welche die Staatsregierung den Anträgen gegenüber einnehme, beantrage er deren Ueberweisung an die Agrar-Kommission, indem er hoffe, daß eine Einigung darüber erzielt werden wird.

Abg. Bödiker (Zentr.) ist der Ansicht, daß die Gesetze von 1888 und 89 gar nicht ausgedehnt werden könnten, so lange deren Aufgaben noch nicht erfüllt. Wolle man irgend etwas erreichen, so könne dies nur durch ein neues Gesetz geschehen. Deshalb müsse er sich gegen die Anträge erklären.

Abg. v. Huene (Zentr.) empfiehlt ebenfalls die Ueberweisung der Anträge an die Agrar-Kommission, deren Aufgabe es sein würde, sich mit der Staatsregierung in Verbindung zu setzen über die Form, um in kürzester Frist den Zweck zu erreichen, der erreicht werden soll.

Abg. Graf Kanitz (kons.) stimmt dem Antrage auf Ueberweisung der Anträge an die Agrar-Kommission ebenfalls zu.

Abg. v. Plettenberg (kons.) verweist auf die Verheerungen, welche die Sieg, Ruhr und Wupper im vorigen Jahre herbeigeführt haben.

Abg. Schmidt-Warburg (natl.) betont die Verheerungen durch die Diemel, Weser und Ems, deren Beachtung er der Agrar-Kommission empfiehlt.

Abg. v. Bodenhausen (kons.) empfiehlt seinen Antrag.

Abg. Eberty (dfr.): Die Lokalschmerzen hier bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen, sei der Stellung des Hauses wenig entsprechend, es handele sich hier darum, die Frage der Sicherung gegen die Wasserschäden im Allgemeinen zur Erörterung zu bringen und deshalb beantrage er die Ueberweisung der Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern ad hoc.

Abg. von Werdeck (kons.) lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf den Spreewald.

Abg. Dr. Gerlich (frk.) befürwortet die Regulirung der Weichsel und ihrer Nebenflüsse.

Abg. von Czarlinski (Pole) befürwortet die Gewährung von Unterstützungen für das Warthegebiet.

Nachdem die Abgg. Brockmann (Ztr.) und von Pilgrim (frk.) lokale Wünsche geäußert, behauptet

Abg. Rickert (dfr.), daß die beste Kommission zur Berathung der Anträge die Budgetkommission sei, die sich in diesen Fragen stets als sachverständige Kommission bewährt habe.

Die Anträge werden hierauf an die um 7 Mitglieder zu verstärkende Agrarkommission gewiesen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Gesetzentwurf betr. die zeitliche Begrenzung der gesetzlichen Vorausleistungen zu den Kosten der Unterhaltung oder des Neubaues öffentlicher Wege und die Verjährungsfristen bei diesen Leistungen.

Der Gesetzentwurf wird mit einigen Aenderungen, welche Konsequenzen der heute in dritter Lesung beschlossenen Gesetzentwürfe über die Vorausleistungen der Fabriken ꝛc. zu Wegebauten sind, in erster und zweiter Berathung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen.

Schluß 3½ Uhr.

Deutschland.

C Berlin, 9. Juni. Der Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. v. Stephan hat bekanntlich in den letzten Tagen in Konstantinopel geweilt. Angesichts dieses Umstandes ist es von Interesse, einen Wunsch zur weiteren Kenntniß zu bringen, den der Handelskammersyndikus von Breslau Dr. Eras in seinem jüngst von uns angekündigten Werke: „Unser Handel mit den Balkanländern“ äußert. Der Wunsch betrifft die postalischen Zustände der Türkei. Herr Dr. Eras schreibt: Bekanntlich unterhalten die westeuropäischen Großmächte an den wichtigsten türkischen Handelsplätzen eigene Postanstalten. In Salonik ist ein österreichisches und ein französisches Postamt vorhanden; in Konstantinopel giebt es eine deutsche, eine englische, eine französische und eine italienische Postanstalt. Die türkische Post ist meines Erachtens besser als ihr Ruf. Ich kenne einen italienischen Geschäftsmann in Galata, der seit vielen Jahren ausschließlich das inländische Verkehrsinstitut benutzt und niemals Veranlassung gehabt haben will, sich über Unregelmäßigkeiten zu beklagen. Auch diejenigen Sendungen, welche ich auf meiner Reise der türkischen Post anzuvertrauen oder von ihr zu erwarten hatte, sind alle richtig an ihr Ziel gelangt. Indessen ein Jammer ist und bleibt der gänzliche Mangel eines jeden Packetverkehrs in türkischen Landen! Bereits am 1. September 1884 haben Bevollmächtigte der hohen Pforte — die ja dem Weltpostverein beigetreten ist — eine Konvention unterschrieben, wonach die Türkei sich verpflichtet, den Packetverkehr einzuführen; es ist aber bis heute noch nicht geschehen. Die fremden Postanstalten in den Hafenplätzen befördern Packete und geben solche aus, sie sind aber durch die türkischen Einrichtungen behindert, Packete auf dem Landwege (mit der Eisenbahn) zu empfangen oder zu versenden. Es bleibt mithin nur der Seeweg zur Benutzung übrig. Ein Brief, der in Breslau Abends vor 8 Uhr aufgegeben wird, gelangt am dritten folgenden Tage Vormittags in Konstantinopel zur Ausgabe; ein Postpacket dagegen geht über Triest und braucht unter Umständen auf diese Weise vier Wochen, um in die Hände des Adressaten zu gelangen! Es giebt viele Gegenstände, welche weder als Eisenbahnfrachtstücke noch als Brief von maximalen Abmessungen versendet werden können; Gegenstände, für welche unbedingt die Postpacketform zur Verfügung stehen muß, wenn man nicht genöthigt sein soll, wider Willen zu einem sehr komplizirten, kostspieligen und zeitraubenden Vermittelungs- bezw. Spediteurverkehr seine Zuflucht zu nehmen. Möge daher unser Herr Staatssekretär des Reichspostamts seine Bemühungen, dem moderen Postpacketverkehr die Türkei zu erschließen, wieder aufnehmen und möchten dieselben von Erfolg begleitet sein!

— Unter strömendem Gewitterregen fanden heute in den Vormittagsstunden die Besichtigungen des Regiments der Gardes du Corps und des Leib-Garde-Husaren-Regiments durch den Kaiser statt. Nachdem um 7 Uhr durch eine Schwadron der Gardes du Corps die Standarten der beiden Regimenter aus dem Stadtschlosse in Potsdam abgeholt waren, nahmen die zu einer kombinirten Brigade vereinigten Regimenter unter Befehl des Generalmajors von Michaelis auf dem Bornstedter Felde Paradeaufstellung in Linie. Auf dem rechten Flügel versammelten sich die direkten Vorgesetzten der Regimenter, eine große Anzahl höherer Offiziere der Garnisonen Potsdam und Berlin, sowie mehrere Militärattachees der Botschaften und Gesandtschaften. Auch eine Anzahl Damen der Hofgesellschaft hatte sich trotz des Unwetters, welches die Besichtigungen leider beeinträchtigte, eingefunden, so die Erbgroßherzogin von Baden, die Erbprinzessin Reuß, die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, Gräfin Asseburg, theils zu Wagen, theils zu Pferde. Kurz vor 8½ Uhr traf das Kaiserpaar auf dem Bornstedter Felde ein. Der Kaiser hatte den blauen Koller der Gardes du Corps angelegt und ritt den Schwarzbraunen „Centaur“. Die Kaiserin, welche mit dem Kronprinzen zu Wagen eintraf, stieg gleichfalls zu Pferde, ebenso der Kronprinz, welcher heute zum ersten Male auf einem Pony einer Besichtigung beiwohnte. — Nach Abnahme der Paradeaufstellung — immer noch unter strömendem Regen — und des Parademarsches in Zugfront und im Schritt folgte regimenterweise das Schulexerzieren, welchem sich eine Gefechtsübung mit gemischten Waffen anschloß, zu welcher zwei Bataillone des 1. Garde-Regiments z. F. und zwei Batterien des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments allarmirt waren. Nach Einleitung des Gefechts durch die Artillerie begann das Infanteriegefecht, auf dessen linkem Flügel die Kavallerie eingriff. Zu erwähnen ist noch, daß sich der Kaiser beim Schulexerzieren gelegentlich des Nehmens der Hindernisse an der Spitze der Gardes du Corps setzte und dieselben mit gezogenem Pallasch und in vollster Karriere über Graben und Mauer hinweg zur Attacke führte. Nach dem Gefecht fand noch ein Parademarsch sowohl der Infanterie, wie der Kavallerie und Artillerie vor dem Kaiserpaare statt, worauf sich der Kaiser an die Spitze der Gardes du Corps setzte und in die Stadt zurückritt. Es folgte dann im Kasino des Regiments ein Frühstück.

— Bekanntlich hatte die 18. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Antrages des Abg. Korsch u. Gen. auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen eine Resolution beschlossen, welche dahin ging, die Zahl der Lotterieloose der königlichen Klassenlotterie, möglichst noch für das laufende Etatsjahr, dem Bedarf entsprechend zu erhöhen. In der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Juni wurde beschlossen, diese Resolution, dem § 27 der Geschäftsordnung gemäß, der Budgetkommission zur Vorberathung zu überweisen. Zu diesem Zweck trat die genannte Kommission gestern Abend zusammen. Die Regierung war durch den Finanzminister Dr. Miquel und Geheimrath Marcinowski vertreten. Minister Miquel theilte mit, daß aus einer sehr großen Zahl von Städten, in denen sich eine Lotterie-Einnehmer-Stelle noch nicht befindet, Anträge auf Errichtung einer Kollekte eingegangen seien. Er stehe auf dem Standpunkte, daß der Staat keine Maßregeln treffen dürfe, welche in künstlicher Weise die Neigung zum Spiel befördern könnten. Das Bedürfniß, die nun einmal vorhandene Neigung zum Spiel in möglichst unschädliche Bahnen zu leiten, könne jedoch nicht bestritten werden. Aber er habe es nicht im Willen, ohne Einvernehmen mit dem Landtage eine Vergrößerung der Zahl der Lotterieloose eintreten zu lassen, obschon die Staatsregierung dazu berechtigt sei, wofür auch Präzedenzfälle aus früheren Jahren vorliegen. Die Mehrheit in der Kommission war der Ansicht, daß die Staatsregierung die Initiative für eine Vermehrung der Loose zu ergreifen habe. Sie brauche nur im nächsten Etat eine erhöhte Einnahme aus der Staatslotterie einzustellen, auch wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß man zunächst die Wirkung des beschlossenen Gesetzes, betreffend das Verbot des Feilbietens von Loosen ohne staatliche Ermächtigung, abwarten müsse, da durch dieses Gesetz Tausende von Loosen, welche bisher durch Händler unter Anwendung von Reklame vertrieben worden sind, frei werden würden. Die Kommission beschloß nach längerer Debatte: in Erwägung, daß es der königlichen Staatsregierung zu überlassen sei, Vorschläge zur Vermehrung von Staatseinnahmen zu machen, über die Resolution (betr. Vermehrung von Loosen) zur Tagesordnung überzugehen.

— Eine römische Mittheilung der „Polit. Korr.“ stellt den Beginn der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien für Ende Juli in Aussicht.

— Die Kommission zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage, trat heute Vormittag wieder zusammen. Auf Anregung des Kultusministers Grafen Zedlitz, welcher die Beschlüsse erster Lesung nicht befürworten zu können erklärte, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, mit den kirchlichen Behörden in Unterhandlung zu treten, um die Verlegung des Bußtages in den Herbst und zwar auf einen Mittwoch, mit Ausschluß der Adventszeit, herbeizuführen.

— Dem Stangenschen Reisebureau ging heute um 1 Uhr 30 Minuten eine Drahtmeldung des Herrn Karl Stangen aus Adrianopel zu, der zufolge die Gefangenen glücklich in Kirkilisse eingetroffen sind und heute Nacht in Adrianopel anlangen werden. Eine weitere Meldung des Herrn K. Stangen besagte, daß die Auslieferung der Gefangenen sich lediglich durch die Entfernung der Gegend verzögert habe, nach welcher dieselben von den Räubern verschleppt worden waren. Unter der Führung des Herrn Stangen werden die ausgelösten Gefangenen ihre Reise fortsetzen, nachdem sie ihre Aussagen zu Protokoll gegeben haben, was wahrscheinlich in Adrianopel erfolgen wird.

— Heute traten die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für das Seewesen und für Handel und Verkehr zu einer Sitzung zusammen.

— Der Reichsbankpräsident Dr. Koch ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge aus besonderem allerhöchsten Vertrauen zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit und zum Kronsyndikus berufen worden.

— Die Nachricht, daß das Oberpräsidium von Westpreußen dem früheren Finanzminister Herrn Hobrecht angeboten worden sei, wird von allen Seiten bestätigt, und überall ist man der Ansicht, daß für das wichtige Amt kaum eine geeignetere Persönlichkeit gefunden werden könnte. Herr Hobrecht ist ein Sohn der Provinz Westpreußen. Er ist dort im Jahre 1824 in Kobjewczyn im Kreise Preußisch-Stargardt geboren, und hat auch während des Vorbereitungsdienstes für den richterlichen Beruf und später während der Verwaltungslaufbahn durch mehrjährige Beschäftigung Land und Leute, sowie die wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse seiner Heimathprovinz näher kennen gelernt.

— Gegenüber den Auslassungen der freisinnigen Presse konstatirt die „Köln. Ztg.“, daß das Staatsministerium nicht daran denke, betreffs Veröffentlichung des Materials über die Getreidezölle dem Antrage der Freisinnigen ganz oder theilweise Folge zu geben. Ein Theil des dem Staatsministerium als Grundlage für seinen einstimmigen Beschluß in dieser Frage dienenden Materials sei durchaus vertraulicher Natur und der Regierung nur zur eigenen Aufklärung zur Verfügung gestellt worden.

— Gegenüber den griechischerseits aus offiziöser Quelle verbreiteten Mittheilungen von einer vollständigen Wiederherstellung der Ordnung in Korfu wurde dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ von erster diplomatischer Stelle das Schreiben eines hochgestellten Korfioten zugängig gemacht, wonach fortgesetzt noch Furcht und Schrecken die Juden Korfus ergriffen halte. Die israelitischen Familien gehen mit der Absicht um, sofort oder demnächst die Insel zu verlassen. Die griechische Regierung ergriff zwar verschiedene wirksame Maßregeln zur Vertheidigung der Juden, kann jedoch die Bevölkerung nicht zwingen, ihre Gefühle für die Juden zu ändern. Die athenische und die Provinzialpresse feuern zum Haß gegen die Juden an.

Kiel, 9. Juni. Soeben ging der Ablösungstransport für den „Sperber“ unter Kapitänlieutenant Schönfelder II. nach Sidney ab. Er besteht aus 4 Offizieren, einem Arzt, 6 Deckoffizieren, 99 Unteroffizieren und Mannschaften.

Heute übernahm unter Flaggenparade das Torpedoschulschiff „Blücher“ von dem Schiffsjungenschulschiff „Luise“ die Funktion des Wachtschiffes. Der sonst bei solchen Gelegenheiten übliche Salut ist unterblieben.

Essen a. d. R., 9. Juni. (W. T. B.) Steuerprozeß. Beim Beginn der heutigen Sitzung erklärte der Staatsanwalt, daß durch die seitherige Voruntersuchung gegen Baare die Mitwissenschaft des letzteren an den angeblichen Stempelfälschungen in keiner Weise erwiesen sei. Er könne sich heute nicht darüber äußern, ob Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, jedoch dürfe er sagen, daß bisher so gut wie nichts erwiesen sei. Uebrigens werde die Untersuchung fortgesetzt, doch sei deren Beendigung vor Freitag kaum zu erwarten.

Hannover, 8. Juni. Seit mehreren Wochen wird seitens der hiesigen Braugehülfen der Versuch gemacht, von den Inhabern und Direktoren unserer Brauereien die Bewilligung einer Reihe von Forderungen durchzusetzen. Die wichtigste dieser Forderungen besteht in dem Verlangen, die bisherige elfstündige Arbeitszeit zu einer zehnstündigen herabzusetzen, außerdem soll für die unbedingt nothwendige Arbeitszeit für die Stunde 50 Pf. bezahlt und der jetzige Lohn von 100 Mark für den Monat nicht herabgesetzt werden. Die Brauereien lehnten fast alle die an sie gestellten Forderungen einstimmig ab, worauf eine sogenannte „Kontrolle-Kommission“ nochmals die Forderungen der Braugehülfen den Brauereibesitzern übermittelte. In einer Versammlung der letzteren, die am 27. Mai stattfand, wurden diese Forderungen noch einmal geprüft und einstimmig abgelehnt. Zugleich haben die Besitzer und Direktoren der hier befindlichen sieben Brauereien in hiesigen Blättern eine Erklärung veröffentlicht, in der sie ihren Beschluß begründen. Es wird in völlig überzeugender Weise ausgeführt, daß der Braubetrieb es nicht zuläßt, die Forderung der Braugehülfen, daß eine Arbeitsschicht von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends eingeführt werde, zu bewilligen. Ferner wird in dieser Erklärung mit Recht hervorgehoben, daß das Minimal-Gehalt von hundert Mark, wozu außerdem noch freie Wohnung, Heizung und Licht, sowie die Lieferung eines Haustrunkes von täglich 5 Liter pro Mann hinzukommen, ein sehr auskömmliches sei, namentlich für einen jungen Menschen, der eben seine Lehre beendet oder theilweise auch noch nicht beendet hat, und keineswegs vollständig ausgebildet ist. Daß die Brauereivorstände eine Verhandlung mit Personen abgelehnt haben, die dem Braubetriebe vollständig fern stehen, kann jeder Unbefangene nur billigen. Die Lage der Braugehülfen ist danach schwerlich eine solche, daß neue Forderungen an die Brauereiinhaber mit einigem Rechte gestellt werden könnten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juni. (W. T. B.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesammtministeriums vom 8. d. Mts., durch welche die für die Gerichtssprengel Wien, Korneuburg und Wiener Neustadt im Jahre 1884 getroffenen Ausnahmeverfügungen mit dem heutigen Tage theilweise aufgehoben werden. Demnach treten die Bestimmungen über die Vornahme von Haussuchungen, die Beschlagnahme von Briefen, ferner betreffend die Vereine, Versammlungen, Druckschriften und Verhaftungen ohne richterlichen Befehl außer Wirksamkeit. Dagegen bleiben die auf Grund des Ausnahmegesetzes erfolgten Ausweisungen aufrecht, insofern nicht den Ausgewiesenen in jedem einzelnen Falle die Rückkehr bewilligt wird.

Wien, 9. Juni. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Der Präsident Smolka widmete dem verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten von Hasner einen Nachruf, welcher von dem Hause stehend angehört wurde. Hierauf legte die Regierung das Gesetz gegen die Trunkenheit mit einigen Abänderungen wieder vor und zeigte die theilweise Aufhebung des Wiener Ausnahmezustandes an.

Bruck a. d. Leitha, 9. Juni. (W. T. B.) Der Kaiser traf in Begleitung der fremdländischen Militärattachees im hiesigen Lager ein und nahm eine Besichtigung der Lagertruppen vor, die vier Stunden dauerte und mit einer allerhöchsten Kritik schloß.

Niederlande.

Amsterdam, 4. Juni. Der vom Kaiser von Rußland gefällte Schiedsspruch, welcher das zwischen Franzosen und Niederländern strittige Grenzgebiet vollständig den Niederlanden zuspricht und den Marowynefluß als die Grenze zwischen französisch und niederländisch Guinea bestimmt, hat hier zu Lande den erwarteten Jubel keineswegs hervorgerufen. Trotz des überschwänglichen Lobes einiger konservativer Blätter ist der Minister des Aeußern, Jonkheer Hartsen, an dem günstigen Ablauf des Streites ganz unschuldig, ja, wäre es möglich gewesen, die an und für sich klare Sache in einen undurchdringlichen Wirrwarr zu hüllen, dann hätte er dieses Verdienst für sich allerdings in Anspruch nehmen können. Mit der Entscheidung des Zaren ist die Sache aber noch keineswegs erledigt, denn dieselbe erkennt die Rechte der Franzosen, welche sich bona fide, aber im Widerspruch mit den französisch-niederländischen Abmachungen in dem Lawadistrikt niedergelassen haben, unumwunden an und die Folge wird natürlich sein, daß Zwist und Hader jetzt erst recht anfangen werden.

Im Gemeinderath in Amsterdam kam es gestern zu einer äußerst interessanten Verhandlung. Vor einiger Zeit war ein Lehrer, der auf der von Bürgermeister und Wethouders dem Gemeinderath vorgelegten Präsentationsliste obenan stand, von diesem nicht ernannt worden, weil der Betreffende ein Sozialdemokrat war. Nun bekennt sich ein großer Theil der niederländischen Volksschullehrer ganz offen zu sozialdemokratischen Grundsätzen, in Amsterdam stehen einige derselben — und es sind anerkannt vortreffliche Pädagogen — an der Spitze von Gemeindeschulen, und die Thatsache, daß diese Richtung unter dem Lehrerstand eine eigene Wochenschrift herausgiebt, beweist, daß es sich in der vorliegenden Frage keineswegs um vereinzelte Fälle handelt. Der sozialdemokratische „Bund für niederländische Lehrer“ wandte sich deshalb an den Gemeinderath und führte in seiner Beschwerde aus, daß jeder Gemeindebeamte, wenn er nicht in seiner Eigenschaft als solcher auftrete, dieselbe Freiheit für die Aeußerung seiner persönlichen Ueberzeugung habe, wie jeder niederländische Staatsbürger, und daß der persönliche Standpunkt eines Beamten in religiöser, gesellschaftlicher oder politischer Hinsicht, auch wenn dieser von der Mehrheit des Gemeinderathes nicht getheilt werde, kein Grund sein dürfte, um ihn anderen Beamten gegenüber hintanzusetzen oder in seiner Beamtenlaufbahn zu hindern. In diesem Sinne wurde von einem radikalen Mitglied ein Antrag gestellt, ein Liberaler erklärte sich für eine abgeschwächte Form desselben, aber die Mehrheit verwarf die letztere mit 24 gegen 7 Stimmen. Während dieser Verhandlung war der sonst leere Zuschauerraum dicht besetzt und der Bürgermeister drohte mit augenblicklicher Räumung der Tribüne, als von derselben dem radikalen Redner lauter Beifall gespendet wurde.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Die Prinzessin Lätitia, verwittwete Herzogin von Aosta, welche ihren Bruder V. Napoleon in Brüssel besucht hatte, traf letzte Nacht hier ein und wurde von ihrem Bruder Ludwig Bonaparte, dem italienischen Botschafter und dem Botschaftspersonal auf dem Nordbahnhof abgeholt. Sie ist im Hotel du Rhin an der Place Vendôme abgestiegen und gedenkt die nächsten vierzehn Tage ihrer Tante, der Prinzessin Mathilde, und dem Besuche ihrer Geburtsstadt zu widmen, welche sie im Juli 1870 als vierjähriges Kind mit ihrer Mutter, der Prinzessin Clotilde, verließ und seitdem nicht wiedersah.

Der Oberst Lebel, nach welchem das neue Repetirgewehr sich nennt, starb, wie bereits gemeldet, in Vitré, wo er seit einigen Monaten als Steuereinnehmer lebte. 1838 geboren, kam er 1855 in die Militärschule Saint-Cyr, wurde 1857 Unterlieutenant, 1869 Hauptmann, nahm an der Schlacht bei Sedan Theil und brachte dann einige Monate in deutscher Gefangenschaft zu. 1876 erhielt Lebel das Kommando der Schützenschule des Lagers zu Ruchard. 1883 avancirte er zum Oberstlieutenant und wurde von dem Kriegsminister Thibaudin der Kommission einverleibt, welche die an dem bisherigen Infanteriegewehr vorzunehmenden Aenderungen zu studiren hatte. Nach allerlei Wechselfällen erhielt drei Jahre später das Modell Tramond-Lebel den Vorzug und im Dezember 1886 begann die Fabrikation dieser Waffe. Im Januar 1887 rückte Lebel zum Obersten vor und wurde nach Sedan versetzt. Wegen einer Herzkrankheit mußte er seinen Rücktritt nehmen und sich um eine Zivilanstellung bewerben, die er nur kurze Zeit bekleiden konnte.

Der Minister des Innern hat in der gestrigen Kammersitzung die Vorlage betreffs der Altersversorgungskassen der Arbeiter eingebracht, was zu einem skandalösen Zwischenfalle, dessen Held der große „Patriot“ Paul Deroulede war, Veranlassung gegeben hat. Derselbe beantragte die Dringlichkeits-Erklärung der Vorlage und erging sich gleichzeitig in groben Schmähungen des Ministers des Innern, von dem er verlangte, er solle sich verpflichten, von seinem Posten zurückzutreten, falls die Vorlage, sei es in der Kammer, sei es im Senate, scheitern sollte. Verweigere er eine solche Erklärung, so bekunde er dadurch, daß er ein Charlatan sei. Als die republikanischen Deputirten gegen diese Aeußerung protestirten, beschimpfte Deroulede dieselben als „Knechte“ des Ministers des Innern, als eine „infame Majorität“, als eine „Majorität von Kapitalisten und Wucherern“, welche das Volk demnächst „hinwegfegen“ werde. Der lange Mensch hatte sich in eine solche Wuth geschrieen, daß es längere Zeit gar nicht gelingen wollte, ihn zum Schweigen zu bringen. Dem Reglement gemäß mußte der Präsident der Kammer vorschlagen, über Deroulede die Zensur mit theilweiser Ausschließung zu verhängen. Die Majorität war aber nicht geneigt, dem nicht ganz zurechnungsfähigen Präsidenten der Patriotenliga diese von ihm gewünschte Reklame zu machen und nach einer zweimaligen Abstimmung, welche zweifelhaft blieb, mußte der Präsident den Zwischenfall für geschlossen erklären. Die Kammer votirte sodann die Dringlichkeits-Erklärung der Vorlage und beschloß zugleich, von jetzt an auch am Mittwoch zu tagen und diese außerordentlichen Sitzungen ausschließlich der Berathung der sozialen Fragen zu widmen.

Paris, 9. Juni. Der englische Abgeordnete Labouchere hat an den Deputirten Millevoye einen Brief folgenden Inhalts gerichtet: Der König von Italien täusche sich, wenn er meine, er könne seine Armee in Ruhe mobilisiren, weil er das Wort Salisburys habe, er brauche nicht für den Schutz der Küsten Italiens zu sorgen, da die englische Flotte dieselben schützen werde. England wünsche das beste Einvernehmen mit Italien; es werde aber weder wegen Italiens, noch einer anderen Macht das glücklicherweise bestehende gute Verhältniß zu Frankreich stören. Labouchere kündigt in seinem Schreiben an, er werde die Regierung bei Gelegenheit der Berathung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten über das Verhältniß Englands zu Italien interpelliren.

In einem Briefe an den „Figaro“ protestirt Millevoye gegen die offiziöse Behauptung italienischer Blätter, daß die Worte des Prinzen Jerome Bonaparte unrichtig wiedergegeben seien. Der Prinz habe dafür gesorgt, daß seine Angaben auch der französischen Regierung bekannt geworden seien.

Die Testamentsvollstrecker des Prinzen Jerome Bonaparte theilen dem „Figaro“ mit, daß die französische Regierung die Genehmigung zur Ueberführung des Leichnams des Prinzen nach Ajaccio ohne Angabe von Gründen versagt hat.

In einer Unterredung der Abordnung der Trambahnbediensteten mit der Direktion der Gesellschaft wurde gestern Abend eine Verständigung erzielt. Insofern wurde eine Lohnerhöhung zugestanden, als die Arbeitszeit für den bisherigen Lohn herabgesetzt werden soll.

Gestern wurde eine Deputation von Eisenbahnbeamten durch die Direktoren der Orleans-Gesellschaft empfangen. Einer der Direktoren erklärte, er sei niemals den Syndikaten der Angestellten feindlich gewesen; Entlassungen von Bediensteten hätten nur wegen Mangels an Beschäftigung stattgefunden; die meisten Entlassenen hätten inzwischen bei anderen Bahnen Arbeit gefunden, und er hoffe, daß der gesammte Betrieb seiner Gesellschaft bald wieder aufgenommen werde.

Paris, 9. Juni. (W. T. B.) Eine Anzahl sozialistischer Deputirten hat einen Antrag eingebracht, die Sacré-Coeur-Kirche auf dem Montmartre zu schließen.

Paris, 9. Juni. (W. T. B.) Der Ministerrath beschloß, beim Parlament den nothwendigen Kredit für die Betheiligung Frankreichs an der Weltausstellung in Chicago zu beantragen.

Italien.

Rom, 9. Juni. Einem Gerüchte zufolge wird der französische Botschafter Billot demnächst von hier abberufen und nach Berlin versetzt werden. Die Abberufung findet angeblich deshalb statt, weil er durch allzuweit gehende Versprechungen gegenüber der italienischen Regierung in eine falsche Stellung gerathen sei.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Juni. Lord Salisbury theilte dem Lordmayor im Auftrage der Königin mit, daß beim Citybesuch des Kaisers Wilhelm dasselbe Zeremoniell angewendet werden soll, wie seiner Zeit beim Empfange des Kaisers Alexander II., Napoleons und Alexander III.

London, 9. Juni. (W. T. B.) In der Beleidigungsklage Sir William Gordon Cummings gegen Wilson und Andere wegen Verleumdung gab die Jury heute ihren Wahrspruch zu Gunsten der Beklagten ab.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juni. Die Kopenhagener Landbefestigungen sind noch immerfort ein Gegenstand des Parteistreites und werden es bleiben. Der Ton hat sich indessen etwas geändert und Erörterungen treten an die Stelle unbewiesener, oft sinnloser Behauptungen. Seit der Spaltung der Linken in Gemäßigte und Wühler ist auch der unbedingte Widerstand gegen die Landbefestigungen abgeschwächt. Anderseits geben die Fachmänner zu, daß die bisher ausgeführten Anlagen keineswegs genügen. Es wird doch, wenn der jetzt festgestellte Plan ausgeführt ist, in der nächsten Zeit ebenso wenig von einer nennenswerthen Ausdehnung der umstrittenen Festungen die Rede sein können als von deren Schleifung, welche die Wühler am liebsten sähen. Andere zur Landesvertheidigung nöthige Bauten und Anlagen harren noch der Ausführung, wie die Anlegung einer seeländischen Ringbahn, eines fahrbaren Weges dicht an der Küste, eines Telegraphen diesen Weg entlang, der Bau von Küstenbatterien u. s. w. Das alles wird Zeit fordern und Kosten, die auf eine lange Reihe von Jahren vertheilt werden müssen. Die, welche gemeint haben, die Festungsfrage werde nach ein paar Jahren von der Tagesordnung verschwinden, werden nach und nach begreifen, daß sie von dem Heer- und Wehrwesen nicht getrennt werden kann und daß sie folglich erst verschwinden wird, wenn die Wahrscheinlichkeit oder die Möglichkeit des Krieges aus der Welt verschwindet. Darin liegt indessen weder etwas erschreckendes noch etwas drückendes. Der Geldbeutel, der eine hoch gesteigerte, oft unsinnige und verderbliche Genußsucht, wie sie heute besteht, befriedigen kann, soll und muß auch die Bedürfnisse des Vaterlandes befriedigen können. Bei vielen ist das Bewußtsein, daß die Hingabe des Einzelnen an das Ganze nothwendig ist, wenn es bestehen soll, nicht lebendig; manches muß daher wider ihren Willen durchgeführt werden. Diese Dinge liegen übrigens hier so einfach, daß jeder Denkfähige sie begreifen kann. Die Hauptlinie des zu befolgenden Weges ergiebt sich von selbst aus feststehenden Verhältnissen. Die Vertheidigung muß auf Seeland beschränkt werden, weil die Kräfte, die zwei Millionen Menschen aufbringen können, für das ganze, schwer zu vertheidigende Land nimmer genügen würden. Fünen und Jütland haben aber auch durch die Beschaffenheit ihrer Fahrwasser als Flottenstützpunkte kaum nennenswerthe Bedeutung, und Deutschland hat auf der Halbinsel seine Grenze selbst zu schützen. Der Schwerpunkt der Vertheidigung Seelands mit Falster und Lolland fällt ganz natürlich in das Zusammenwirken der Land- und Seemacht. Dieser Grundgedanke bestimmt, das Vermögen begrenzt die Aufgabe. Guter Wille und Ausdauer können sie lösen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Juni. (W. T. B.) Nach dem heute ausgegebenen Bulletin über das Befinden des Kronprinzen hat sich der allgemeine Zustand etwas gebessert. Die Nachtruhe war zum Theil durch trockenen Husten gestört. Die Temperatur war heute früh 38½, der Puls 68. Kopfschmerz und Gelenkschmerz haben sich verringert.

Rußland.

Ueber das Befinden des soeben in der Krim angekommenen Großfürsten Georg, des zweiten Sohnes des Zaren, wird hier in Hofkreisen erzählt, dasselbe werde trotz der Besserung in dem Allgemeinbefinden noch keineswegs als befriedigend angesehen. Dr. Alyschewski, der Leibarzt der Kaiserin, hat erklärt, daß ein Aufenthalt des Großfürsten in Petersburg für den Sommer nur möglich würde, wenn er sich in Gatschina, das sich durch höhere Lage und gesunde trockene Luft auszeichnet, bleiben könnte. Der Aufenthalt im feuchten Peterhof, wo der Kaiser den Sommer mit seinem Hause stets zubringt, würde sehr schädlich sein, da des Großfürsten Lungen große Schonung bedürfen. Man vermuthet, daß Großfürst Georg nach kurzem Aufenthalt hierselbst beim Vater in Gatschina sich bald wieder entweder in die Krim oder nach Griechenland begeben werde.

Rumänien.

Bukarest, 8. Juni. (W. T. B.) Der König hat 25,000 Franks für ein Denkmal für Bratiano gezeichnet.

Der Finanzminister hat der Kammer den Entwurf eines neuen Generalzolltarifs vorgelegt. Die Kammer begann heute die Berathung über die Abänderung des Gesetzes betreffend die Stellung der Offiziere. Das Gesetz läßt die Verjüngung der Kadres und Versetzung in Disponibilität in Folge von Disziplinarstrafen zu.

Asien.

Shanghai, 8. Juni. In Woosich bei Seechow ist die französische Kirche nebst Waisenhaus vom Pöbelhaufen gänzlich zerstört worden.

Amerika.

Buenos Ayres, 9. Juni. (W. T. B.) Wegen sehr heftiger Reden gegen die Haltung der Regierung wurde Oberst Espina verhaftet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juni. Am Sonntag, den 14. d. M., versammelt sich der hiesige „Patriotische Landwehr-Verein“ um ¾9 Uhr in der Johanniskirche zum Gedächtniß des Sterbetages Kaiser Friedrich III. Alle ehemaligen Soldaten sind dazu eingeladen.

* Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 9. Juni. — Der Arbeiter Wilhelm Albert Krause von hier wurde wegen Majestätsbeleidigung, die er bei Gelegenheit der Eisbrecherfahrt gemacht hat, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Dem Ober-Roßarzt a. D. Hammerschmidt zu Plathe im Kreise Regenwalde, zuletzt bei dem Remonte-Depot in Jurgaitschen, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— Der Regierungs-Referendar Dr. jur. v. Harling, hierselbst, hat am 6. d. M. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— Hundert städtische Behörden haben an den Kaiser eine Immediat-Eingabe gerichtet, welche die Einführung eines gemeinsamen sechsklassigen Unterbaues für alle höheren Schulen als wichtigstes Ziel der im Gange befindlichen Schulreform bezeichnet. Die öffentliche Meinung, so wird in der Eingabe ausgeführt, erkenne in dem Vorschlage eines gemeinsamen sechsklassigen Unterbaues für alle höheren Schulen das natürlichste Mittel zur Ausgleichung aller widerstrebenden Interessen und verspreche sich von seiner Verwirklichung eine gesunde und ruhige Entwickelung des höheren Schulwesens. Keine Reform werde so sehr wie diese gerade die Städte mit nur einer höheren Lehranstalt aus der schweren Verantwortung und den vielfachen Verlegenheiten befreien, unter denen sie schon bei der bisherigen Organisation des höheren Schulwesens zu leiden hätten und die ihnen in noch stärkerem Maße von einer Reform nach den Beschlüssen der Schulfrage-Konferenz bevorstehen würden. Weiter wird dargelegt, daß sich die Absichten der Konferenz im Einklang mit den ausgesprochenen Forderungen des Reiches nur dann ausführen lassen würden, wenn die Gymnasien mehr oder weniger gewaltsam auf die größeren Städte beschränkt würden. Das würde jedoch nur auf Kosten der leiblichen und geistigen Gesundheit der Schüler geschehen können. Werde dagegen der höhere Unterricht in der vorgeschlagenen Weise dezentralisirt, so könne die angestrebte Einschränkung der Oberschulen thatsächlich und ohne Mühe durchgesetzt werden, und doch würde die Jugendkraft der gebildeten Stände dadurch keinen Schaden leiden, weil die jüngeren Schüler bis mindestens zum 16. Jahre in den einfachen Verhältnissen der kleineren Städte und in dem vertrauten Verkehr mit der Natur ihre körperliche und geistige Gesundheit erhalten würden. Den Schluß der Eingabe bildet die Bitte, die geplante Reform des höheren Schulwesens auf der Grundlage eines gemeinsamen Unterbaues im Sinne der obigen Darlegungen vollziehen zu lassen.

— Nach einer sämmtlichen Provinzial-Schul-Kollegien mitgetheilten Entscheidung hat der Kultusminister bestimmt, daß einstweilen die Regelung der Gehaltsverhältnisse der Schuldiener an den höheren Lehranstalten vom Ministerium aus erfolgen wird. Deshalb soll an das Ministerium sowohl von der Erledigung einer Schuldienerstelle Anzeige gemacht als auch das Datum der definitiven Anstellung eines neuen Schuldieners berichtet werden. Bei Neubesetzungen darf nach dieser Entscheidung dem Bewerber nicht mehr als das Mindestgehalt von 800 Mark jährlich bewilligt werden. Ein in eine andere Stelle versetzter Schuldiener hat sein bisheriges Gehalt auch in der neuen Stellung fortzubeziehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Juni. Eine furchtbare Katastrophe hat heute das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment heimgesucht. Der Blitz hat heute früh um 8¾ Uhr in die hinter Tempelhof übende 1. Kompagnie des Regiments eingeschlagen. Die Kompagnie war unter Führung des Hauptmanns von Quast heute früh nach dem Gelände zwischen Tempelhof und Marienborf abgerückt, um hier Felddienst zu üben. Rechts von der Chaussee wurde Halt gemacht, die Gewehre wurden zusammengesetzt und auf einer Ausdehnung von etwa 100 Metern ein Schützengraben ausgeworfen. Die Uebung war nahezu beendet, man war schon wieder dabei, den Graben zuzuwerfen, strömender Regen ergoß sich über die Mannschaft. Der Hornist Becker stand unweit des Uebungsplatzes mit dem Pferde des Hauptmanns, die nicht beschäftigten Spielleute hatten sich um das Pferd gesammelt, um sich hier etwas gegen den Regen zu schützen. Hauptmann von Quast stand zehn Schritte entfernt. Plötzlich ertönte ein mächtiger Krach, die Hälfte der Kompagnie lag betäubt auf der Erde. Nur allmälig legte sich der Schreck, der Alle erfaßt, und man übersah die Größe der Katastrophe. Der Blitz hatte die um das Pferd stehende Gruppe getroffen. Das Thier war noch einmal in die Höhe gesprungen, dann war es todt niedergestürzt. Von den Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Bärs am schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen Fünfmark-Stück großen Theil der Schädeldecke aufgerissen, die Kleider und den Leib an der rechten Seite versengt und hat endlich den einen Stiefel aufgeschlitzt und 3 Schritt weit weggeschleudert. Der Unglückliche konnte nur durch künstliche Athmung zum Leben zurückgebracht werden, sein Aufkommen wird bezweifelt. Gleichfalls schwer verletzt und zwar am Unterleib ist der Tambour Bremer. Er kam unter das Pferd zu liegen und hat auch noch Kontusionen erlitten. Der Hornist Becker, der das Pferd gehalten, hat schwere Wunden am Bein davongetragen, Gefreiter Bossen und Spielmann Humbert sind leichter verletzt. Der Hauptmann v. Quast lag lange Zeit bewußtlos, sein erstes Wort galt der Erkundigung nach dem Schicksal der Kompagnie. Auch Vizefeldwebel Steil und Sergeant Kortkamp waren lange besinnungslos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten. Inzwischen war schon der in der Nähe befindliche Major v. Böning und Major v. Stellemann nach dem Garnisonlazareth gesprengt, so daß auch von dort bald Hülfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und nach dem Lazareth getragen. Dann trat der Rest der Kompagnie den Rückmarsch nach Berlin an.

Einem anderen Berichte über die Katastrophe entnehmen wir noch Folgendes: Als das Gewitter sich entlud, gestattete Hauptmann v. Quast seiner bis auf die Haut durchnäßten Mannschaft, sich Unterkunft zu suchen. Die meisten traten unter Pappeln, und auch der Hauptmann stieg vom Pferd, dieses einem Spielmann übergebend. Kaum war dies geschehen, so fuhr ein Blitzstrahl hernieder, tödtete das Pferd und verletzte den Hornisten derart schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß und er vielleicht schon seinen Wunden erlegen ist. Vier andere Soldaten wurden von dem überspringenden Blitz nur leicht beschädigt und bewußtlos nach dem Garnisonlazareth in Tempelhof gebracht, während der Erste in Mariendorf verblieb.

— In den heißen Monaten gehört das übernormale Schwitzen der Hände und Füße zu den verbreitetsten Unannehmlichkeiten und nimmt oft sogar den Charakter eines wirklichen Leidens an, indem die zarteren Hautpartien gereizt, entzündet und schließlich wund gerieben werden. Zahllose „Scheinmittel“ mit schönklingendem Namen und meist sehr hohem Preise werden gegen die, in so vielen Fällen auch durch ihren foetiden Geruch unangenehme Schweißentwickelung angepriesen, aber meist sind sie direkt werthlos, einige sogar schädlich, und die wirklich einigermaßen brauchbaren erfordern eine so komplizirte Behandlung, daß nur in voller Ruhe lebende Personen sie vorschriftsmäßig brauchen können. Keines dieser zahllosen Präparate kann sich in Hinsicht auf einfache Anwendung, sichere Wirkung von nachhaltender Dauer und Billigkeit mit dem von Oskar Tietze in Namslau hergestellten „Antischweißfuß“ messen. Tietzes Mittel kostet inkl. Verpackung und Porto 4 Mark, wird einfach als Fußbad benutzt, schafft schon nach der ersten Anwendung Besserung und nach 4—5maligem Fußbade eine vollkommene Erlösung von dem lästigen Schweiße und seinen üblen Folgen. Die große Flasche „Antischweißfuß“ reicht für mehr als ein Dutzend Bäder aus! Wie alles wirklich Gute ist auch Tietzes Antischweißfuß sofort von der Konkurrenz nachgeahmt worden, und wird in billiger, aber dafür auch wirkungsloser Fälschung schon feilgeboten, weshalb auf Name und Marke genau zu achten ist. Zahlreiche Atteste bekannter Personen, nicht Schulze und Müller, verbürgen den Werth des Tietze'schen Originalmittels.

— (Sonst und jetzt.) Sonst sagte man: „Heute ist unsere Tochter glückliche Braut geworden“ — und jetzt: „Heute ist unsere Tochter glücklich Braut geworden.“

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.) — „Polynesia“, am 2. Juni von Stettin nach Newyork abgegangen. — „Rugia“, von Hamburg nach Newyork, am 2. Juni von Havre weitergegangen. — „Dania“, von Newyork, am 3. Juni in Hamburg angekommen. — „California“, von Newyork, am 3. Juni in Hamburg angekommen. — „Bohemia“, am 3. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen. — „Normannia“, am 4. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen. — „Augusta Viktoria“, von Newyork, am 6. Juni in Hamburg angekommen. — „Suevia“, am 6. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen. — „Gothia“, am 6. Juni von Baltimore nach Hamburg abgegangen. — „Fürst Bismarck“, von Hamburg nach Newyork, am 6. Juni von Southampton weitergegangen. — „Slavonia“, am 7. Juni von Hamburg nach Baltimore abgegangen. — „Scandia“, von Newyork, am 7. Juni in Hamburg angekommen. — „Gellert“, am 7. Juni von Hamburg nach Newyork abgegangen. — „India“, von Hamburg, am 1. Juni in Newyork angekommen. — „Wieland“, von Hamburg, am 5. Juni in Newyork angekommen. — „Columbia“, von Hamburg, am 6. Juni in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Braunschweiger 20 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Koursverlust von ca. 35 M. p. Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 90 Pfennig pro Stück.

Börsen-Berichte.

Posen, 9. Juni. Spiritus loko ohne Faß 50er 69,50, do. loko ohne Faß 70er 49,70. — Wetter: Trübe.

Magdeburg, 9. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17.75, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,00, Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 14,50. Ruhig. Brodraffinade I. 28,50. Brodraffinade II. 28,00. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 26,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 13,35 bez. 13,37½ B., per Juli 13,42½ bez., 13,45 B., per August 13,50 G., 13,52½ B., per Oktober 12,42½ G., 12,47½ B. — Besser.

Köln, 9. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 25,00, do. neuer —,—, do. fremder loko 25,00, per Juli 23,05, per November 22,05. Roggen hiesiger loko 21,00, fremder loko 22,00, per Juli 20,35, per November 19,25. Hafer hiesiger loko 18,50, fremder 18,50. Rüböl loko 64,50, per Oktober 63,70.

Hamburg, 9. Juni, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 82,75, per September 79,75, per Dezember 71,75, per März 70,00. — Ruhig.

Hamburg, 9. Juni, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 13,30, per August 13,47½, per Oktober 12,42½, per Dezember 12,32½. — Fest.

Pest, 9. Juni, Vormitt. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko befestigt, per Juni 9,45 G., 9,50 B., per Herbst 9,31 G., 9,33 B. Hafer per Herbst 5,90 G., 5,92 B. Mais per Juni 6,18 G., 6,20 B., per Juli-August 6,31 G., 6,33 B. Kohlraps per August-September 16,00 G., 16,12 B. — Wetter: Schön.

Paris, 9. Juni. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Mehl träge, per Juni 63,20, per Juli 63,70, per August 63,90, per September-Dezember 64,10. Spiritus beh., per Juni 42,25, per Juli 42,50, per August 42,25, per September-Dezember 39,00. — Wetter: Bedeckt.

Havre, 9. Juni, Vorm. 10 Uhr, 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juni 102,75, per September 99,00, per Dezember 89,00. — Ruhig.

London, 9. Juni, Nachm. 1 Uhr 59 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands, 55 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 94 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 23 Lstr. 12 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 12 Sh. 6 d.

London, 9. Juni. Roheisen. Mixed numbres warrants 47 Sh. — d.

Glasgow, 9. Juni, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 47 Sh. 6 d. — Geschäftslos, nominell.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. und O. Lüders in Hamburg am 8. Juni 1891.

Die Gewißheit, daß die Getreidezölle im Laufe dieses Jahres in Deutschland keine Ermäßigung erfahren werden, gab dem Futtermittelgeschäft in letzter Woche neuen Impuls zu größeren Lieferungsabschlüssen. — Mit Ausnahme von Erdnußkuchen und Weizenkleie ist Loko-Waare noch immer sehr knapp bei festen Preisen. Weizenkleie weichend.

Reisfuttermehl 4,50—7,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg; 4,50—7,30 Mark per 50 Kilogramm ab Amsterdam und Antwerpen; 4,60 bis 7,75 Mark per 50 Kilogramm ab Magdeburg; 4,35—7,50 Mark per 50 Kilogramm ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe 5,50 bis 6,00 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg, 5,75 bis 6,50 Mark per 50 Kilogramm ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber 5,00—5,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 7,20 bis 8,75 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 6,60 bis 8,10 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl 7,30—8,25 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 5,60—6,00 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen 5,30—6,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (verzollt) 7,50—8,00 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie 5,20—5,60 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie 5,80—6,10 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 9. Juni. Ein offiziöses Entrefilet bezeichnet die Bewegung gegen den neuen Zolltarif als einen Schlag ins Wasser, welcher die Wiener Vertragsverhandlungen zwar verlängern, aber nicht ernstlich stören könne.

Pest, 9. Juni. Die neuerdings in einigen Blättern gemeldeten ungünstigen Nachrichten über den Fortgang der Arbeiten am eisernen Thore werden von offiziöser Seite dementirt.

London, 9. Juni. Nachdem die chinesische Regierung den Ausländern noch immer nicht wirksamen Schutz angedeihen läßt, drohten die Vertreter Frankreichs und Amerikas militärisch vorzugehen. Das französische Geschwader drohte Nanking zu bombardiren, falls nicht eine prompte Geldentschädigung für den vom Pöbel angerichteten Schaden erfolgt.

Konstantinopel, 9. Juni. Der Gouverneur von Adrianopel leitete bereits die Zernirung und Verfolgung der Räuber ein; er hofft, dieselben durch Aushungern zur Waffenstreckung zu zwingen. Die Lieferung von Lebensmitteln an die Räuber wird, laut Bekanntmachung, mit dem Tode bestraft.

Salonichi, 9. Juni. Die mit dem Dampfer „Dolmabagdsche“ angekommenen 25 aus Korfu geflüchteten Judenfamilien sind nach Konstantinopel abgereist, um in Beirut angesiedelt zu werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Juni. Die Post von dem am 6. Mai aus Shanghai abgegangenen Reichs-Postdampfer „Preußen“ ist in Brindisi eingetroffen und gelangt für Berlin voraussichtlich am 11. cr. Vormittags zur Ausgabe.

Pest, 9. Juni. Der „Pester Hirlap“ veröffentlicht die angebliche Korrespondenz zwischen dem Prinzen Dadian von Mingrelien und dem panslavistischen Journalisten Liskanow in Sofia, aus welcher ersichtlich, daß der Mingrelier von Wien aus die russisch-panslavistische Bewegung in Bulgarien vorzubereiten bemüht ist und dieserhalb hier journalistische Vertrauensmänner angeworben, Geldsendungen nach Bulgarien und Waffensendungen nach Kalafat vorgenommen hat. Von Wien aus beabsichtigt der Mingrelier nach Belgrad zu reisen.

Triest, 9. Juni. Im Laufe des heutigen Tages trafen hier die englischen Thurmschiffe „Benbow“ und „Victoria“, der Aviso „Surprise“, der Torpedorammer „Polyphemus“ und das Torpedoboot Nr. 44 ein.

Paris, 9. Juni. Deputirtenkammer. Nach dreitägiger Debatte wurde, der Regierungsvorlage und den Vorschlägen der Kommission entsprechend, die Zollfreiheit für frische und trockene Seidencocons sowie für Rohseide genehmigt. Für gezwirnte Seide und Seidenfabrikate wurde ein Zoll von 300 Fr. beschlossen.

Paris, 9. Juni. In der vergangenen Nacht explodirte eine Dynamit-Patrone vor dem Polizei-Kommissariat in Levallois-Perret; die Fensterscheiben im Kommissariat und einigen benachbarten Häusern wurden zertrümmert und die Mauer des Kommissariats-Gebäudes beschädigt. Niemand ist verletzt worden. Man schreibt das Attentat einem Racheakt der Anarchisten gegen den Polizei-Kommissar zu, welcher am 1. Mai eine Anzahl derselben bis Clichy verfolgt hatte, wo der bekannte Tumult herbeigeführt wurde.

Rom, 9. Juni. In der vergangenen Nacht entlud sich über Bussolengo (Provinz Verona) und Umgebung ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag. Die Bahnlinien Verona-Caprino, Verona-Ala sind unterbrochen. Die Flüsse der von dem Unwetter betroffenen Gegend sind ausgetreten; einige Personen sind verunglückt. Auch die Etsch ist im Steigen begriffen.

Wetteraussichten für Mittwoch, 10. Juni 1891.

Kühles, veränderliches, vorwiegend trübes Wetter mit Regen und frischen nordöstlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 8. Juni — 0,58 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 8. Juni + 1,42 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 8. Juni + 1,40 Meter. — **Oder** bei Breslau, 8. Juni Oberpegel + 5,10 Meter, Unterpegel + 0,37 Meter. — **Warthe** bei Posen, 8. Juni + 1,36 Meter. — **Netze** bei Usch, 7. Juni + 1,42 Meter.

Berlin, den 9. Juni 1891.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,10 G	Schl.-Hlst.-Pfdl.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,00 B	Westfälisch. do.	4%	103,25 G
Pr. Consol. Anl.	4%	105,60 G	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,10 bG	Westpr. ritterschl.	3½%	96,00 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,30 G	Hannover. Rtbr.	4%	101,80 G
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	101,80 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 G	Kur- u. Neumärk.	4%	101,90 G
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,30 b	Lauenburg. Rtbr.	4%	101,90 G
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	101,90 G
do. do. neue	3½%	96,30 b	Posensche do.	4%	101,90 G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	101,90 G
Berliner Pfdbr.	5%	115 30 G	Rh.u.Westf. do.	4%	102,60 b
do. do.	4½%	110 20 bG	Sächsische do.	4%	102,00 b
do. do.	4%	104,00 G	Schlesische do.	4%	101,90 G
do. do.	3½%	98,50 b	Schl. Holst. do.	4%	102,20 b
Kur.-u. Neumärk.	3½%	99,80 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	96 40 b	Bayerische Anl.	4%	—,—
do.	4%	104 00 G	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	85,00 bG
Landsch.C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	96,30 bG
do.	3½%	96,25 b	do. amort.		
do.	3%	85,00 b	Staats-Anleihe	3½%	—,—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96,00 G	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,50 b
Pommersche do.	3½%	96,96 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	144 50 bG
do. do.	4%	—,—	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	135,00 B
Posensche do.	4%	101,40 bG	Meininger 7 Guld.-Loose		27 75 G
do. do.	3½%	96,20 b			
Sächsische do.	4%	102,50 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	41 60 b	Rum. St.-A. Obl.	5%	101 30 bG
Bukarest. Stadt-A.	5%	[illegible] 50 B	do. do. amortb.	5%	99 30 bG
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	55,50 bG	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	4½%	— —	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	5%	—,—	do. do. 1880	4%	99.00 b
Italienische Rente	5%	92,00 G	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	89.00 b	do. Goldrente	5%	106,50 B
do. do. 20 L.St.	6%	91 75 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	109,10 b
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	—,—
do. do.	6%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	—,—
Oesterr. Gold.-R.	4%	96,40 B	do. do. 1866	5%	166.80 bG
do. Papier-R.	4⅕%	80 30 b	do. Bodencr. neue	4½%	100,80 b
do. do.	5%	89,00 b	Serb. Gold-Pfdb	5%	91 75 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	80,40 bG	do. Rente	5%	89,10 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	121.00 G	do. do. neue	5%	89,10 bG
do. Cred. 100 1858	4%	327,50 G	Ungarische Gold-Rente	4%	92,00 B
do. 1860er Loose	5%	125 30 b	Ungarische Papier-Rente	5%	88 60 b
do. 1864er Loose	—	323,60 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,20 bG			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	53,75 b	Dux-Bodenbach	4%	238,00 G
Frankf. Güterb.	4%	89 80 G	Gal. Carl-Lud.	4%	95,50 b
Lübeck-Büchen	4%	155,50 bG	Gotthardbahn	4%	152 00 b
Mainz-Ldwigh.	4%	113 60 b	It. Mittelm.-B.	4%	101,20 b
Marb.-Mlawka	4%	71 75 b	Kursk-Kiew.	5%	295 00 b
Meckl. Fr.-Franz.	4%	— —	Moskau-Brest	3%	75 50 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,60 G	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	122 90 b
Ostpr. Südbahn	4%	91,70 b	do. Nordwb.	5%	88 90 b
Saalbahn	4%	28 30 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	97 50 B
Stargard-Posen	4½%	101.60 G	Südöst. (Lomb.)	4%	47 30 b
Amsterd.-Rottd.	4%	110,10 b	Warschau-Ter.	5%	102,75 b
Baltische Eis	3%	72 30 b	do. Wien	4%	249 75 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113 70 b
Marb.-Mlawka	5%	111,90 b
Ostpreußische Südbahn	5%	114 75 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 8.	4%	97,10 B	Gr. Russ. Eisenb. g	3%	81,75 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	101,90 G
do. Leipzig Lit. A	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	93,50 bB
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	— —
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	93 60 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	95 20 bG
do. Em. v. 1879	4½%	— —	Losowo-Sewastop.	5%	99,20 b
Saalbahn	3½%	— —	Mosco-Rjäsan	4%	94,40 bG
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	86 10 G	do. Smolensk. g.	5%	100 70 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,00 b	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	93,60 b
do. conv.	4%	102,00 G	Rjasan-Kozlow g.	4%	94 10 G
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	83,90 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100 60 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100 30 bB	Rybinsk-Bologoye	5%	96 75 bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83 80 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,25 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	81 50 B	Russ. Südwestbahn gar.	4%	97,60 bG
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81.10 G	Transkaukasisch. g.	3%	82 70 B
Oest. Franz.-Stsb.	5%	105 40 bG	Warschau-Terespol	5%	101,66 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	100,40 G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	99 90 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	65.20 G	Wladikawkas gar.	4%	97,40 bG
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	94 25 G
do. do. g.	5%	— —	Northern Pacific II.	6%	109,25 bB
Brest-Grajewo	5%	99,[illegible]0 G	Oregon Railway Nav.	6%	95 00 b
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	— —			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	99,40 G	Pr. B. Cr. unkündb (rz. 115)	4½%	115 10 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98,40 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,70 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93 00 b	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110 50 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,90 b
do. do. do.	4%	101,30 bG	do. do.	3½%	94,60 bG
do. do. conv.	4%	101,30 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	94,40 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	— —	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	113,90 G
do. do. do.	3½%	94,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	— —
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,40 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	— —	do. do. (rz. 100)	3½%	96,50 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	— —	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	— —	do. do. do.	4%	101,60 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 60 b	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107 00 b	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103 75 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 20 B
			do. do. (rz. 110)	4%	99,25 bB
			do. do. (rz 100)	4%	99,00 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1889.			Div. p. 1889.	
Bkf. Spr.-Prd. H.	2⅔	68,75 G	Dtsch. Genossensch.	7½	123,60 G
Berliner Cassenver.	5½	137,00 G	Disc.-Command.	11	182,10 b
do. Handelsges.	10	142,75 b	Dresdner Bank	4	143 00 b
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	4	— —
Bresl. Disc.-Bank	6½	98,50 bG	Pomm. Hyp. conv.	4	105,50 G
Darmstädter Bank	4	139,00 b	Pr. Centr. Bod.	9½	153,50 bB
Deutsche Bank	4	152 60 bG	Reichsbank	9¼	144,30 b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	125 50 bG	Hörder Bergw.	4%	13,80 bG
Bochum. Bgw. A.	—	90 50 bG	do. conv.	4%	23,50 bG
do. Gußstfab.	9	118 50 b	do. St.-Pr.	5%	63,00 bG
Bonifacius	4	126 00 bG	Hugo	4%	113,25 bG
Borussia Bergw.	4	31,00 B	Kön.- u. Laurah.	5½	122,25 b
Donnersmarck.	4	80,75 b	Louise Tiefbau	3½	135,30 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	63 10 b	Märk.-Westf.	12	277,50 bG
Gelsenkirchener	7	164,00 b	Oberschlesische	6	66 80 bG
Harkort Bergw.	4	132 40 b	Stolberg. Zink-H.	2½	65,75 b
Hibernia	8½	176,10 bG	do. do. St.-Pr.	7½	127,40 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	6	119,75 G	Danz. Oelmühle	11	138 25 G
Ahrens do.	4	66,00 bG	Dessauer Gas	10	167 00 B
Böhmisches do.	15	249 50 G	Nobel Dyn. Trust	8½	143,50 G
Bock do.	5	65 60 bG	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	280,50 G
Bolle do.	6	87,50 G	Löwe u. Co.	15	269,00 bG
Landré do.	10	149 00 G	Magd. Gas-Ges.	4½	91,25 B
Tivoli do.	4	123,00 bB	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	150,00 bG
Bredow- Zuckerf.	7	67,00 G	do. (Lüders)	[illegible]	174,00 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	50,00 G	Grusonwerke	12	151,00 bG
Leopoldshall	4	85,50 bB	Hallesche	16	— —
Oranienburg	4	81,00 G	Hartmann	8	150,00 b
do. St.-Pr.	6	90,00 G	Pomm conv.	8	88,00 bG
Schering	18	252,00 G	Schwartzkopf	12½	265,50 bG
Staßfurter	8	132,25 G	St. Vulc. L. B.	6	116,20 b
Union	9	133,40 bB	Nordd. Lloyd	4	116,20 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6½	80,25 bG
Möller u. Holberg	4	104,00 bG	Siem. Glas-Ind.	11	149,50 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-P. Cementf.	15	120 00 B
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	6	104,00 B
St. Ch.-F. v. Did.	30	228,50 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	233 00 b
St. Walzm.-Act.	30	— —	Carlsr. Pferdeb.	—	80,00 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	—,—
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	110 00 G
Papierf. Hohenk.	4	— —			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11110 00 B	Germania	40	1102 00 G
Berliner Feuer.	170	2855.00 G	Magd. Feuer	225	4419,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1699,00 G	do. Rückv.	45	969 00 B
do. Leben	178	4300,00 G	Preuß. Leben	37,5	698 00 G
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	48	1125,00 G
Concordia, L	84	1205 00 bG	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	6845,00 B	Turingia	240	4656,00 B

Bank-Discont. — Wechsel-Cours vom 9. Juni.

Reichsbank 4, Lombard 5, Privatdiscont 2⅞ G.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,05 bB
do. 2 Monat	2½%	168 35 G
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,65 b
do. 2 Monat	3½%	80,35 b
London 8 Tage	2½%	20,44 b
do. 3 Monat	2½%	20,295 b
Paris 8 Tage	3%	80,75 G
do. 2 Monat	3%	80,50 B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	174,15 b
do. 2 Monat	5½%	173,45 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,45 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79 80 G
Petersburg 3 Wochen	6%	240,70 b
do. 3 Monat	6%	240,10 b
Warschau 8 Tage	6%	240,50 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,66 G	Engl. Banknoten	20 48 G
Souvereigns	20,40 G	Franz. Banknoten	80,80 b
20 Francs per Stück	16,19 b	Oesterr. Banknoten	174,30 b
Dollars	—,—	Russ. Noten	241 10 b

Am's Geld.

Novelle von A. Heyl.

13) Nachdruck verboten.

Sein erster Besuch galt der Geretteten und er trat in gehobener Stimmung im Nonnenhofe ein, um sich nach dem Befinden des Fräulein Annita Roland zu erkundigen. Der Lakai, welcher in seiner scharlachnen, reich mit Goldborten verzierten Livree vorausschritt, öffnete die Flügelthüren eines Empfangszimmers und ersuchte Falk, einige Minuten zu warten, da ihn Frau Parker zu sprechen wünsche, ehe er zu Fräulein Roland gehe. Sobald er allein war, sah er sich voll Interesse in dem fürstlich eingerichteten Gemache um und seine Aufmerksamkeit wurde ganz besonders von einem reizenden Pianino gefesselt, das aus Rosenholz mit Elfenbeinverzierung, an Form und Arbeit ein wahres Kunstwerk war. Es stand offen, ein Notenheft lag aufgeschlagen. Der Doktor erkannte in demselben das irische Volkslied „Lang, lang ist's her", dessen ergreifenden Melodien er gestern Abend unter diesen Fenstern gelauscht hatte. Eben wollte er sich in allerlei Vermuthungen einlassen, als die Portiere zurückgeschoben wurde und eine ältliche Dame ins Zimmer trat, die sich als Frau Parker zu erkennen gab. Wenn sie sich als Herzogin oder Prinzessin vorgestellt hätte, so würde Falk das ganz natürlich gefunden und keinen Augenblick gezögert haben, sie mit Durchlaucht und Hoheit anzureden; der einfache Name Parker paßte nicht zu dem Wesen der Dame. Sie mußte einst ein bildschönes Weib gewesen sein, davon zeugten die regelmäßigen Gesichtszüge, die mandelförmig geschnittenen blauen Augen, die kühl und stolz auf Andere herabblickten und übereinstimmend mit Haltung und Bewegungen, der Erscheinung etwas Unnahbares verliehen, was mehr Respekt als Zuneigung einflößt. Nach den ersten üblichen Redensarten ließ sie sich auf der Kauseuse nieder und lud den Doktor ein, ihr gegenüber auf einem gestickten Tabouret Platz zu nehmen.

„Ich habe mir erlaubt, Sie zu mir bitten zu lassen, Herr Doktor", hub sie in höflichem Tone an, weil ich über den Unfall, der Fräulein Annita Roland betroffen, gerne Näheres von Ihnen erfahren möchte, denn was mir die Patientin mittheilte, war so kurz und ungenügend, daß ich mir keine richtige Vorstellung von den Ereignissen dieser Nacht machen konnte, und ich wollte die Leidende mit Fragen nicht belästigen."

Doktor Falk theilte der aufmerksam Lauschenden alles Wissenswerthe mit. Nachdem er seine Erzählung beendet hatte, sprach ihm die Dame ihren Dank aus und fügte dann hinzu: „Als ich die beiden Fräulein Roland unter meine Obhut nahm, ahnte ich nicht, mit welchen Schwierigkeiten ich zu kämpfen haben würde, um diese heterogenen Charaktere stets in richtige Bahnen zu lenken, sie in eine soziale Lebensstellung zu bringen, die vollkommen mit ihrer materiellen übereinstimmt. Diese gute Absicht wird mir auf sehr verschiedene Weise von Beiden erschwert, so hat zum Beispiel Annita die weite Fahrt von Berlin hierher, meinen Ermahnungen zum Trotz, ganz allein und noch dazu mit dem Nachtzuge gemacht. Wir hatten gar keine Ahnung davon, sie sobald hier zu sehen, sonst wären wir zu ihrem Empfange an der Bahn gewesen, ich erwähne dies nur, damit Sie sich keinen ungünstigen Begriff von uns machen, denn es mag Ihnen eigenthümlich aufgefallen sein, daß dem Fräulein, als Sie die Güte hatten, dasselbe in so bedauernswerthem Zustande nach Hause zu bringen, nur die allernothwendigste Bedienung zu Theil wurde, was das Peinliche der Situation noch erhöhen mußte."

Der Doktor schüttelte lächelnd den Kopf und suchte Frau Parker zu beruhigen, indem er sie versicherte, daß er sich keine ungünstigen Begriffe von den Damen machen könne, da er durch Fräulein Annita selbst erfahren habe, daß sie nicht erwartet werde. An der Bedienung habe er nicht das Mindeste auszusetzen, sie sei von ihm genügend befunden worden, denn der Zustand der Patientin gebe zu Besorgnissen keine Veranlassung, absolute Ruhe sei seiner Ansicht nach hier das beste Medikament.

„Diese Ruhe genießt sie nun im vollsten Maße", erwiderte Frau Parker lächelnd. „Ich war soeben bei ihr, um sie auf Ihr Kommen vorzubereiten, sie schlief so fest, daß ich mich nicht entschließen konnte, sie zu wecken, da es nun aber doch sein muß", meinte sie sich erhebend, „so will ich —" — „Nein, nein", wehrte der Doktor ab, „lassen Sie das Fräulein ruhen, ich komme Nachmittag wieder.

Nachdem er sich bei der stolzen Dame empfohlen hatte, wandte er seine Schritte den Hütten der Armuth zu, wo sein Wirken ein thatkräftiges und zumeist mit gutem Erfolge gekröntes war. Hier, wo Noth und Elend sich hohläugig am Krankenbette aufpflanzten, um die Genesung zu hemmen, war er nicht nur Arzt, auch Freund, Rathgeber und Wohlthäter. Seine Samariterthätigkeit nahm ihn so ganz und gar in Anspruch, daß er darüber die Erlebnisse der vergangenen Nacht, die kleine Oelprinzessin und das ominöse Straßenschild völlig vergaß und erst an Letzteres erinnert wurde, als er auf dem Heimweg an der Apotheke vorüber ging und den zarten Max mit einem Zeitungsblatt in der Hand am Fenster sah, wie er zu der Lektüre ein sehr bedenkliches Gesicht machte. „Da steht's", rief er dem Eintretenden entgegen. „Da steht's, daß in der verflossenen Nacht das Schild der Katzengasse gewaltsam heruntergerissen wurde; die Zeitungen mischen sich doch in Alles."

Der Doktor zog die Stirne kraus. „Der Kuckuck muß Euch holen, wenn Ihr mir das Schild nicht aus dem Hause schafft. Die Sache kann unangenehm werden. Es wäre mir nicht einerlei, für einen luftigen Passagier angesehen zu werden, der Nachts draußen herumzieht und Unfug treibt. Studenten verzeiht man dergleichen Tollheiten, einem Arzte nimmt man sie übel."

„Gieb Dich nur zufrieden, Falk", beschwichtigte der Andere. „Wir müssen geheimen Kriegsrath halten. Dort biegen die beiden Dornbach um die Ecke, die kommen gerade recht."

Fritz und Franz traten denn auch gleich darauf mit fröhlichen Mienen in die Apotheke ein und schienen ganz dazu aufgelegt, neue Schelmstreiche auszusinnen. Sie wurden von ihrem erzürnten Oheim mit einer Fluth von Vorwürfen empfangen, die sie sich gutmüthig gefallen ließen.

„Onkel Hermann, hast Du als Student nie etwas Aehnliches begangen?" fragte Fritz anscheinend harmlos.

„Ja", fuhr der Doktor den Fragenden zornig an. „Aber ich habe andere Leute nie mit meinem Unsinn belästigt und habe die unangenehmen Folgen entweder selbst getragen oder selbst abgewendet."

„Das wollen wir auch", riefen die drei Uebrigen zu gleicher Zeit.

„Ihr wollt! Was wollt Ihr denn? Ihr wißt es selbst nicht", eiferte Hermann. „Wie wollt Ihr das Schild aus dem Wege schaffen? Sprecht Euch aus. Ich lasse Euch nicht von der Stelle, bis mir Gewißheit wird." Der zarte Max legte den Zeigefinger an die Nase, überlegte einige Sekunden und sprach dann in feierlichem Tone: „Meine Herren, ich schlage vor, wir versenken das Schild in den Vater Rhein."

Der Doktor lachte höhnisch auf. „Und der Vater Rhein trägt es auf seinen Wellen an's Ufer, wo alle fingerlang ein Stromwächter steht. Das ist die beste Art, der Geschichte noch ein Nachspiel vor Gericht zu geben."

„Bringt es meinem Bruder Chemiker, er soll es kristallisiren. Er kristallisirt so viel, warum nicht auch ein Straßenschild", schlug der Jurist lachend vor.

„Verschone mich mit Deinen dummen Witzen" entgegnete der Doktor ärgerlich. „Schafft einen vernünftigen Rath, die Sache ist nicht zum Spaßen."

Es entstand eine längere Pause. Die jungen Herren sannen nach, schüttelten die Köpfe und schauten bedenklich drein, bis Fritz Dornbach das Wort ergriff: „Verehrte Anwesende! Ich bin der unmaßgeblichen Meinung, wir holen das Schild um Mitternacht ab, werfen es in ein fremdes Kellerloch und verschwinden dann schleunigst nach allen vier Himmelsgegenden."

„Vortrefflich", höhnte der Doktor. „Da rathe ich Dir nur, falls irgend ein Hausbesitzer Dir zu Gefallen seinen Kellerladen offen läßt, damit Du um Mitternacht Straßenschilder hinein werfen kannst, das Ding so zu dirigiren, daß es gerade auf ein Flaschengestell fällt, das Uebrige wird sich finden."

Fritz Dornbach ließ sich nicht irre machen. „Ich weiß ein Kellergewölbe, das schon längst keinen Laden mehr besitzt, das Flaschengestelle seit Jahrhunderten nicht zu sehen bekam und das wohl ebenso lange kein menschlicher Fuß mehr betreten hat."

„Wo ist denn dieses unterirdische Verließ?" fragte der Apotheker.

„Im Nonnenhof", antwortete Fritz.

„Im Nonnenhof", wiederholten die Uebrigen erstaunt.

„Von wem weißt Du das Alles so genau?" erkundigte sich der Doktor.

„Von meiner alten Kindsmagd, die vom Nonnenhofe gar gruselige Geschichten zu erzählen wußte. In diesen Gewölben hat man vor grauer Zeit einmal eine unglückliche Nonne eingemauert und der Aberglaube umgiebt nun das morsche Gemäuer mit wunderlichen Sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte.

Sechs von neun Kindern eines hiesigen kleinen Beamten waren an sehr schwerer Diphteritis erkrankt, zuletzt die älteste sechszehnjährige Tochter, die in einem Ladengeschäft Stellung hatte und somit ihren Eltern schon eine Stütze war. Diese, ein ausgezeichnetes braves Mädchen, ist zwar gleich den andern Geschwistern den Klauen der entsetzlichen Krankheit entrissen worden, hat aber eine Lähmung der Sprache und beider Beine zurückbehalten, so daß sie sich nur mit Mühe fortbewegen kann und für nicht absehbare Zeit völlig erwerbsunfähig bleiben wird. Für ihre Wiederherstellung, an der ich nicht zweifeln möchte, bleibt noch viel zu thun übrig. Wer hierzu durch gütige Gaben beitragen will, möge dieselben gefälligst unter der Adresse **„Würdig"** an die Expedition d. Bl. zahlen. Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit.

Dr. Haase, Frauenstr. 23.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die der Bahnverwaltung nach dem 1. Juli d. Js. verbleibenden Reinigungs- und Wirthschaftsfuhren in Stettin sollen vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Wirthschaftsfuhren" sind versiegelt bis zum 15. Juni 1891, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen 2c. sind gegen portofreie Einsendung von 1,00 ℳ und Bestellgeld, auch in 10 ₰- und 5 ₰-Postfreimarken, vom Eisenbahn-Sekretär **Müller** hier, Karlstr. 1, 1 Tr., zu beziehen.

Stettin, den 27. Mai 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Lieferung von rd. 15630 kg Schmiedeeisen und rund 868 kg Gußeisen-Konstruktionstheile einschließlich Aufstellung zu 7 Dachbindern der Erweiterung des Güterschuppens Nr. 1 auf dem Zentral-Güterbahnhofe Stettin soll vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Dachkonstruktion Schuppen Nr. 1 Cgb." sind versiegelt bis zum 15. Juni 1891, Vorm. 11½ Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen 2c. sind gegen portofreie Einsendung von 1,50 ℳ und Bestellgeld, auch in 10 ₰- und 5 ₰-Postfreimarken, vom Eisenbahn-Sekretär **Müller** hier, Karlstraße 1, zu beziehen.

Stettin, den 27. Mai 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Besuches der internationalen Kunstausstellung werden am 13. Juni d. Js. ermäßigte Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse mit sechstägiger Geltungsdauer bei der Fahrkarten-Ausgabestelle Schwedt a. O. nach Berlin, Stettiner Bahnhof, zum Preise von 6 ℳ 90 ₰ für die 2. Klasse und 4 ℳ 60 ₰ für die 3. Klasse verausgabt. Dieselben berechtigen nur zur Benutzung von Personenzügen. Auf Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren findet diese Erleichterung keine Anwendung.

Stettin, den 6. Juni 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Bei dem Maschinenbau-Ressort der unterzeichneten Werft ist eine Hülfszeichnerstelle für Elektrotechnik zu besetzen. Die Remuneration kann event. bis zu 180 Mark monatlich betragen. Bewerber, jedoch nur solche, welche längere Zeit sich mit Elektrotechnik beschäftigt haben und Angehörige des Deutschen Reiches sind, wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen, sowie Angabe des Alters und der Militärverhältnisse melden.

Kaiserliche Werft Kiel.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Regiments-Kommando kann einem Invaliden eine fortlaufende Unterstützung von halbjährlich 36 ℳ, welche aus einer Stiftung des verstorbenen Rittmeisters von Lippe-Lipski fließen, zu Theil werden lassen.

Aussicht auf Gewährung der Unterstützung haben nur solche Invaliden, welche früher dem Regiment angehört haben und jetzt in Folge Arbeitsunfähigkeit oder hohen Alters, besonders aber in Folge von den in den Feldzügen erhaltenen Wunden einer Unterstützung bedürftig sind. Dieselben werden hiermit aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer sämmtlichen Militär-Papiere und einer Bescheinigung der betreffenden Polizeibehörde über Bedürftigkeit, Führung und die Höhe ihres Einkommens durch ihre Ortsbehörde dem unterzeichneten Regiments-Kommando bis spätestens den 1. Juli d. J. einzureichen.

Bromberg, den 23. Mai 1891.

Königliches Kommando des Dragoner-Regiments Freiherr von Derfflinger (Neumärkischen) Nr. 3.

Stettin, den 6. Juni 1891.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Stolberg.

Gutsverkauf.

Das zum Nachlasse des Rittergutsbesitzers **Carl Lange** gehörige, im Kreise Heiligenbeil Ostpr. belegene Rittergut Sonnenstuhl (mit Vorwerk Pagendorf), 461 ha 78 a 27 qm groß incl. 98 ha (ca. 400 Morgen) **gut bestandenem Wald,** soll nebst den angrenzenden in der Feldmark Braunsberg belegenen, mit dem Gute zusammen bewirthschafteten Stadtländereien (33 ha 20 a 90 qm)

am 20. Juni, Vorm. 11 Uhr,

im Büreau des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

Der Meistbietende hat 30,000 ℳ Kaution baar oder in Werthpapieren im Termin einzuzahlen. Uebergabe und Auflassung erfolgen nach Vereinbarung, ebenso die Belegung resp. Zahlung des Kaufgeldes, welche vor der Auflassung zu erfolgen hat.

Der landschaftliche Taxwerth beträgt (ohne Wald und ohne die Stadtländereien) 220,000 ℳ Eingetragen stehen 142,000 ℳ Landschaft. Inventar gut.

Kauflustigen wird die Besichtigung des Gutes freigestellt.

Die Testamentsvollstrecker.
J. A.:
Nieswandt,
Rechtsanwalt in Braunsberg.

Holzauktion.

Königl. Oberförsterei Rothemühl.
Freitag, 19. Juni d. Js., früh 10 Uhr,

werden bei **Erdmann** in Jatznick zum meistbietenden Verkauf gestellt:

1. Hammelstall, Jagen 66.
13 rm Buchen-Rungenholz 1,5 m lang.

2. Nettelgrund, Jagen 16.
36 Eichen-Nutzenden IV./V. Kl.

3. Grünhof, Jagen 90a.
2 Eichen-Nutzenden V. Kl.

4. Herrenkamp, Tot. u. Jg. 60a.
1 Eichen-Karrenbaum, 53 rm Eichen-Nutzholz II., 1 rm Buchen-Nutzholz II., 173 Kiefern-Bauholz I./V., 55 Kiefern-Stangen I., 2 rm Böttcherholz, ca. 800 rm Brennholz aller Holzarten u. Sortimente.

Beim Beginn der Auktion wird das **Eichen- und Kiefern-Grubenholz** des Einschlages 1891/92 ausgeboten.

Rothemühl, 5. Juni 1891.

Gudowius.

Dr. Bohm **impft** mit animaler Lymphe täglich in den Sprechstunden
Marienplatz 2, II. Vorm. 8—10, Nachm. 4—5.

Ich habe mich in Stettin als Rechtsanwalt niedergelassen.

Kirchplatz 5, 1 Tr.
Busch, Rechtsanwalt.

Geschäftsverkauf.

Ein kleines gangbares Posamentier-, Kurz- und Wollwaarengeschäft ist unter günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Adressen unter **C. P. 22** bis 10. Juli hauptpostlagernd **Frankfurt a. O.**

Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, den 14. Juni cr., Morgens 7 Uhr, per Dampfer **Schwedt** vom Bollwerk vis-à-vis Personenbahnhof:

Fahrt nach dem Gartzer Schrey.

(Königsschießen. Stiftungsfest.)

Billets für Mitglieder und deren Angehörige, sowie für Fremde à 75 Pfg. (inkl. Musik) sind vorher bei Herrn Uhrmacher **Krage,** Papenstr. 6, zu haben.

NB. An Bord des Schiffes **nur** noch Billetverkauf, wenn Raum vorhanden, wir bitten deshalb unsere Mitglieder, sich rechtzeitig mit Billets zu versehen.

Schneider-Verein.

Montag, den 15. Juni: **Fahnen-Weihe** im **Deutschen Garten,** Anfang 4 Uhr Nachmittags, bestehend in **Konzert, Festrede** und **Kränzchen.** Hierzu werden die Mitglieder der Stettiner und Grabower Schneider-Innung, des Zuschneider-Vereins und des Orts-Vereins, sowie sämmtliche Schneider ganz ergebenst eingeladen.

Billets sind **gratis** bei Herrn **Engel, W. Mundt, W. Däge** und bei sämmtlichen Vereinsmitgliedern abzuholen. Vereinszeichen sind anzulegen Ohne Billet 25 ₰ Entree. Ausführliches Programm an der Kasse.

Die Fahne ist am Donnerstag und Freitag im Geschäft des Herrn **Studemund Nachfl.** (Inh. **Rud. Vogel**), Ecke der Papenstr. u. Jakobikirchhof, ausgestellt.

Das Komitee.

Verein Stett. Zuschneider.

Sonnabend, den 13. d. M., Abends 8 Uhr, findet in unserm Vereins-Lokal eine außerordentliche

General-Versammlung

statt. Um das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder bittet

Der Vorstand.



Jeden Donnerstag: Vergnügungsfahrt nach **Podejuch.**

Abfahrt Nachmittags 2½ Uhr vom Personen-Bahnhof.

Rückfahrt von Podejuch 8½ Uhr.

C. Koehn.

Cand. theol. sucht sofort oder p. 1. Oktober event. früher Hauslehrerstelle. Off. unter **G. H.** an die Exped. dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hocherfreut.
Stettin, den 9. Juni 1891.
Drews,
Landes-Baurath, und Frau.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn A. Wick [Swinemünde]. — Herrn Jantzen [Gr.-Ernsthof]. — Herrn Loichen [Greifswald]. — Eine Tochter: Herrn Voß [Giesekenhagen].

Verlobungen: Fräulein Marie Zapfe mit Herrn Theodor Lux [Stralsund]. — Fräulein Anna Gösch mit Herrn Adolf Bernstein [Greifswald].

Sterbefälle: Herr Ludwig Tabbert [Mökow bei Züssow]. — Herr Karl Anders [Dedelow]. — Fräulein Klara Beyer [Körlin]. — Hedwig Müller [Körlin].

Ein junger fest angest. ev. **Lehrer** wünscht sich mit einer Dame mit etwas Vermögen zu verheirathen. Vermittler verbeten. Gefl. Off. unter **A. D. 100** an die Exped. dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein praktischer Destillateur,
welcher mehrere Jahre in den größeren Destillationen Danzigs gearbeitet, sucht gestützt auf vorzügl. Zeugnisse per 1. Juli cr. oder später anderweitig dauerndes Engagement. Gefl. Off. erb. unt **P. J. 100** postl. Danzig.

Suche von sofort Stellung als
Buchbindergehülfe.
Offerten unter **L. S. 229** postlagernd Schönlanke.